

hörten in ihrer Selbständigkeit auf und wuchsen zu größeren Stämmen zusammen. Denn durch die äußeren Kämpfe hatte sich das Bedürfnis nach größerer militärischer Einheit herausgestellt, und diejenige Völkerschaft, welche die größte Zahl Streiter aufbrachte, erhielt nun auch den Oberbefehl über die Truppen der Nachbarn.

Zwar teilt schon Tacitus die Masse der germanischen Stämme in wenige Hauptvölkerschaften ein: die Jngävonen (an der Nordsee — Chauken, Cherusker, Cimbern), die Jstävonen (am Rhein — Bataver, Friesen, Chatten, Ulpeter, Tenchterer und viele andere), die Herminonen (im mittleren und östlichen Deutschland, auch Sueben genannt — Semnonen, Langobarden, Hermunduren, Markomannen, Quaden u. a.). Aber diese Einteilung ist nur eine geographische und stellt höchstens mehr oder weniger nahe verwandte Völker zusammen. Das Band, das sie zusammenhielt, war äußerst locker. Anders wurde es aber im Laufe des zweiten Jahrhunderts n. Chr. durch die oben erwähnte innere Veränderung der deutschen Verhältnisse. Am Ende dieser Entwicklung zerfiel die Gesamtheit der Deutschen in vier große, auch politisch geeinte Völkerbünde: die Franken, Sachsen, Alemannen und Goten, neben welchen sich nur noch die Friesen und Langobarden in alter Absonderung verhielten.

Der Bund der Franken (d. i. Freien, Kühnen) umfaßte die Völkerschaften am Niederrhein, welche Arminius einst zu einer Eidgenossenschaft vereinigt hatte (Chatten, Brukterer, Bataver, Sigambrer, Marser), doch ohne die Cherusker. Aus einer Völkerbewegung an der unteren Elbe, durch die aus Jütland nach Süden dringenden Dänen veranlaßt, bildete sich in den Niederungen der Elbe, Weser und Ems die Volksverbindung der Sachsen (von dem sahs, ihrem langen Messer, so benannt, also „Schwertmänner“) aus den Chauken, Friesen, Cheruskern, Angrivariern, Ampsivariern und den eigentlichen Sachsen oder Saxonen. Noch früher als Franken und Sachsen ward der Bund der Alemannen den Römern bekannt; diese waren ein mächtiges Volk, entstanden aus den süddeutschen und suebischen Völkerschaften zwischen Main und Donau. Und endlich gingen die östlichen Gaue, Gepiden, Heruler, Vandalen, in das große Volk der Goten auf, welches sich von der Küste der Ostsee nach der unteren Donau und den Ebenen nördlich vom schwarzen Meere ausgebreitet hatte.

Sowohl auf die innere Verfassung als auf die äußere Stellung der Deutschen übte diese Umwandlung den größten Einfluß. Die Selbständigkeit der einzelnen Gauversammlungen, welche die Quelle der Freiheit, aber auch des Eigenwillens gewesen waren, ging über in die höhere Macht der Landesgemeinde, und die Amtsgewalten, welche früherhin möglichst geteilt waren, vereinigten sich nun in der Hand eines Mannes aus dem edelsten Geschlechte. Bei den meisten Stäm-